Beachteten Sie jemals die Verschiedenheit der Anzeigen in den klassifizierten Spalten? Beachtet heute Seite 6.

Tägliche Omaha Tribüne

Wetterbericht.
Für Omaha und Umgegend: Schön heute abend und Freitag; steigende Temperatur am Freitag.
Für Nebraska: Schön heute abend und Freitag; steigende Temperatur Freitag.
Für Iowa: Schön heute abend, kälter im östl. Teil. Freitag schön; steigende Temperatur.

33. Jahrgang. | Omaha, Nebr., Donnerstag, 18. Januar 1917. | 8 Seiten.—No. 265.

Beute des Kaperers steigt auf 26 Schiffe!

Es dürften aber noch mehr sein; auch der japanische Dampfer „Hudson Maru" wurde von dem „Raider" gekapert.

Durchkreuzt den Ozean von Kiel bis Brasilien.

Buenos Ayres, 18. Jan. (Von Charles P. Stewart, Korrespondent der United Preß. Copyright 1917.) — Alles deutet darauf hin, daß die Zahl der vom deutschen Kaperer zerstörten feindlichen Handelsschiffe sich auf 30 und vielleicht noch mehr belaufen mag. Zwei weitere Frachtdampfer, ein französischer und ein britischer, werden als vermißt gemeldet. Man glaubt hier, daß dieselben von dem deutschen Seeschrecken versenkt worden sind. Sicher ist, daß auch der japanische Dampfer Hudson Maru, der einen Teil der Mannschaften von versenkten Schiffen nach Pernambuco brachte, ebenfalls eine Beute des Kaperers geworden ist, denn er hatte eine deutsche Prisenmannschaft an Bord. Mehrere der hier gelandeten Mannschaften wollen wissen, daß das deutsche Schiff den Kieler Hafen unter dänischer Flagge verließ und nur mit Ballast beladen war.

Der Kaperer durchstreift nicht nur nach wie vor das Meer, sondern er ist auch mit Lebensmitteln und Kohlen reichlich versehen. Als die Hudson Maru 30 Meilen von Pernambuco gekapert und mit einer deutschen Prisenmannschaft an Bord nach dem Pernambuco Hafen geschickt wurde, suchte das deutsche Kaperfahrzeug das offene Meer.

Die Deutschen trafen die größten Vorsichtsmaßregeln, ihre Pläne vor den gefangenen an Bord befindlichen Mannschaften geheim zu halten. Letztere wurden unter Deck gebracht; so zahlreich waren dieselben, daß sie wie die Heringe eingepfercht werden mußten und sie viel zu leiden hatten. Alle beschwerten sich über die ihnen zuteil gewordene Behandlung. (Ja, haben die Teerjacken denn geglaubt, daß sie an Bord des Kaperers wie Salon-Passagiere behandelt werden würden?)

Als der Kaperer die deutschen Gewässer verließ, hatte er 250 Mann und vier Offiziere an Bord. Das Schiff war gut verproviantiert und ergänzte später seinen Vorrat an Nahrungsmitteln und Kohlen von gekaperten Schiffen.

Die beiden Schiffe, die am 10. Januar vom Pernambuco Hafen in See stachen, sind dem Kaperer ebenfalls zum Opfer gefallen. Es waren dieses der britische Dampfer Paraguay und der französische Dampfer Admiral Le Touche Treville. Beide hatten Lissabon als Bestimmungsort. Gegenwärtig sucht man nach diesen Schiffen und britische Patrollschiffe fahnden angeblich auf den kühnen Kaperer.

Depeschen von Rio de Janeiro lassen erkennen, daß der japanische Dampfer Hudson Maru, der die Mannschaften versenkter Schiffe nach Pernambuco brachte, selbst gekapert worden war, denn das Schiff führte stolz die deutsche Flagge und war von deutschen Matrosen bemannt. Der Befehlshaber des japanischen Schiffes hat sich noch nicht entschlossen, ob er internieren oder nach Verproviantierung des Schiffes mit demselben wieder in See stechen wird. Unter den gelandeten Mannschaften befanden sich 183 Hindus und Briten, 53 Franzosen, der Rest bestand aus Angehörigen anderer Nationalitäten. Trotzdem diese an Bord des deutschen Kaperers unter Deck gehalten und scharf bewacht wurden, wollen sie in dem deutschen Schiff einen Kreuzer von dem Typ der Vineta entdeckt haben, genau aber weiß man dieses nicht. Diese in Pernambuco gelandeten Personen bilden nur einen geringen Teil der gefangen genommenen Mannschaften gekaperter Schiffe; was aus den übrigen geworden ist, weiß man hier noch nicht.

Was die Gefangenen wissen wollen.

Von den im Hafen von Pernambuco Gelandeten hat man über die Operationen des deutschen Kaperers Folgendes erfahren: Das Schiff hatte Kiel vor mehreren Wochen verlassen und dampfte in südwestlicher Richtung, die Pfade der transatlantischen Handelsschiffe kreuzend. Nach und nach hielt der Kaperer einen südlichen Kurs ein, links und rechts Prisen machend. Mehrere dieser Fahrzeuge wurden gezwungen, dem Kielwasser des Kaperers zu folgen, deutsche Mannschaften wurden an Bord dieser Schiffe getan und die Besatzung unter Deck gebracht. Schließlich wurde der gekaperte Dampfer St. Theodore, ein 5,000 Tonnen großer Brite, von dem Kapitän des Handelsschiffzerstörers als Gefangenenschiff ausersehen, und alle Mann der bisher gekaperten und versenkten Schiffe wurden an Bord desselben gebracht. Man traf alle Vorsichtsmaßregeln, daß die Identität des Kaperers geheim blieb, auch wurde dafür gesorgt, daß niemand erfuhr, auf welche Weise derselbe aus deutschen Gewässern das offene Meer erreichte. Trotzdem aber beobachteten mehrere Gefangene die Manöver des Schiffes, die zu der Kaperung des französischen Segelschiffes Nantes führten. Die diesbezüglichen Aussagen des Kapitäns Days der Nantes stimmen mit denjenigen dieser Leute überein. Es heißt, daß als das deutsche Schiff des Franzosen ansichtig wurde, das erstere auf denselben unter Volldampf lossteuerte, das „Gefangenenschiff" weit hinter sich zurücklassend. Der Kaperer hatte die britische Flagge entfaltet. Bald wurde das sich nur träge vorwärts bewegende Schiff überholt und dasselbe zum Beidrehen aufgefordert; dieser Aufforderung wurde entsprochen, und nun hißte der Kaperer die deutsche Flagge, seine Geschütze gleichzeitig drohend auf das französische Fahrzeug richtend. Sofort wurde eine Prisenmannschaft an Bord des gekaperten Segelschiffes gebracht. Da die Nantes aber nicht schnell genug zu folgen vermochte, wurden die Vorräte, welche das Schiff führte, an Bord des Kaperers genommen, die Mannschaft desselben ebenfalls unter Deck gebracht und das Schiff selbst dann mittels Dynamits gesprengt.

Der deutsche Kaperer hatte durchaus nicht das Aussehen eines Kriegsschiffes, sagte Kapitän Days, deshalb zögerte ich auch keinen Augenblick, der Aufforderung beizudrehen, nachzukommen. Uebrigens hatte ich gar keine Aussichten, zu entkommen, da mich der Dampfer doch bald überholt hätte.

Nach der Versenkung der Nantes wurden die Mannschaften desselben, die ursprünglich an Bord des deutschen Schiffes gebracht worden waren, nach dem Dampfer St. Theodore überführt. Am 12. Januar wurde der japanische Dampfer Hudson Maru überholt, gekapert und die japanische Mannschaft unter Deck des Kaperers gebracht.

Um diese Zeit mußte der Kapitän des deutschen Schiffes wohl geglaubt haben, daß die vielen im Atlantischen Ozean befindlichen Kriegsschiffe der Alliierten von der Arbeit des Kaperers Wind erhalten hätten und traf Vorbereitungen, sich ein anderes Wirkungsfeld auszusuchen. Ein großer Teil der Gefangenen an Bord der St. Theodore wurden an Bord des japanischen Schiffes Hudson Maru gebracht, worauf dieses seinen Kurs nach Pernambuco einhielt. Was aus den übrigen Prisenschiffen geworden und welcher Art das Schicksal der übrigen gekaperten Schiffe ist, kann man hier nicht sagen.

Briten „unangenehm berührt".

Washington, 18. Jan. — Die Mitglieder der hiesigen britischen Botschaft machen aus ihrem Mißbehagen über die Versenkung der Alliierten Schiffe durchaus kein Hehl. Einer dieser Herren sagte, das Schlimmste bei der Sache ist, daß eine Wiederholung derartiger Taten durchaus nicht ausgeschlossen ist. Ohne große Schwierigkeiten vermögen deutsche Kaperer die britische Blockade zu durchbrechen, indem sie dänische Gewässer, wohin ihnen britische Kriegsschiffe nicht folgen vermögen, benützen. Von dort aus sind sie in der Lage, zur Nachtzeit einen Vorstoß ins offene Meer zu unternehmen, das sie binnen sechs Stunden erreichen können. Dem Unwesen der deutschen Kaperer kann nur dadurch gesteuert werden, daß jedes Handelsschiff von einem Kriegsschiff begleitet wird. Als dem Diplomaten bedeutet wurde, daß ein von einem Kriegsschiff begleitetes Handelsschiff von einem Tauchboot ohne vorherige Warnung angegriffen werden könne, gab er zur Antwort, daß ein Torpedojäger imstande sei, den Kampf gegen ein Tauchboot und einen Kaperer zu gleicher Zeit aufzunehmen. (Die bekannte britische Großmäuligkeit!)

Alle Tauchbootregeln genau befolgt!

Versenkung der Dampfer „Lokken" und „Barbara" war völlig gerechtfertigt.

Berlin, 18. Jan. (Funkendepesche.) — Staatssekretär Dr. Zimmermann hat dem amerikanischen Botschafter eine Denkschrift bezüglich der Versenkung des norwegischen Dampfers „Lokken" und des britischen Dampfers „Barbara" überreicht die im Auszuge von der Ueberseeischen Nachrichtenagentur wiedergegeben wird:

„Lokken" wurde nach der Ermittelung der Flottenleitung am 11. November von einem deutschen Tauchboot angehalten. Sie hatte Kohlen für die algerischen Staatseisenbahnen, das heißt, absolute Bannware an Bord. Da es unter den Umständen nicht ratsam war, den Dampfer nach einem deutschen Hafen zu schleppen, wurde er versenkt. Das Tauchboot nahm die Besatzung in zwei Booten ins Schlepptau, bis sie von einem anderen Dampfer aufgenommen werden konnte.

Am 20. Oktober kam einige Meilen südlich der Insel Wight der britische Dampfer „Barbara" einem deutschen Tauchboot in Sicht. Er wurde durch einen Warnungsschuß zum Beidrehen gezwungen. Die Besatzung machte sofort die Lebensrettungsboote flott. Nachdem sich der Tauchbootkommandeur überzeugt hatte, daß sie sich an Bord eines spanischen Dampfers, der seinen Kurs kreuzte, in Sicherheit befinde, bohrte er die „Barbara" in den Grund.

Villa soll Wilson geschrieben haben?

Will wissen, ob er anerkannt werde, wenn es ihm gelingt, Ordnung zu schaffen.

El Paso, Tex., 18. Jan. — Die Besetzung des Grenzortes Ojiniga in dem Staat Chihuahua, gegenüber Presidio, seitens der Villisten wird hier täglich erwartet.

Hier wohnende Anhänger Villas erklärten gestern, daß ein Brief seitens des Rebellenführers eingebracht worden sei, der an den Präsident Wilson gerichtet sei. In diesem Brief soll Villa Herrn Wilson angefragt haben, ob er anerkannt werden würde oder nicht, nachdem er die Kontrolle im nördlichen Mexiko erlangt habe und es ihm gelungen sei, eine provisorische Regierung einzusetzen. Dieser Brief soll vor zwei Tagen nach Washington abgeschickt worden sein.

Wieder ein Sieg Villas.

Ausländische Flüchtlinge, welche heute aus der Stadt Chihuahua, Mexiko, eintrafen, berichteten, daß zwischen Satevo und Santa Ysabel, südwestlich von der Stadt, ein Gefecht stattfand. Villas Leute schlugen 1,500 gegen sie geschickte Carranza'sche Truppen und besetzten Santa Ysabel. Die Carranzisten sollen schließlich bis Palomas, 18 Meilen westlich von der Stadt Chihuahua, zurückgetrieben worden sein.

Bevölkerungsabnahme in der Schweiz!

Lausanne, 18. Jan. — Die hiesige „Gazette" meldet, daß die Bevölkerung der Schweiz infolge des Krieges abnimmt. Die Zahl der Heiraten und Geburten soll wegen der herrschenden Teuerung bedeutend zurückgegangen sein.

Rußland hat neuen Kriegsminister!

Petrograd, 18. Jan. — General Beliajeff ist zum Kriegsminister und General Chouvaieff, der bisherige Kriegsminister, ist in den Staatsrat erwählt worden.

England sendet eine neue Note!

Erklärt in lügenhetzerischer Weise, warum die Alliierten den Krieg fortsetzen.

Washington, 18. Jan. — Der englische Botschafter Spring Rice hat gestern dem hiesigen Staatsamt eine von dem britischen Minister des Auswärtigen Arthur Balfour abgefaßte Note der Alliierten überreicht, welche einen Zusatz zu der Antwort der Alliierten auf des Präsidenten Wilsons Friedensnote bildet. Mit echt britischem Dünkel und englischer Heuchelei erklärt Balfour in diesem Schriftstück, warum es den Alliierten unmöglich scheine, gegenwärtig einen Frieden zu erlangen, der ihnen derartige Garantieen biete, die sie für notwendig halten.

In der Note wird außerdem auseinandergesetzt, warum die Alliierten die Vertreibung der Türken aus Europa, die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich sowie der von Italien geforderten Gebietsteile und die Abtretung der anderen in der Antwort der Alliierten verlangten Gebietsänderungen wünschen.

Englische Hetzlügen.

Zuerst stellt Balfour die lügnerische Behauptung auf, daß der deutsche Einfluß in der Türkei daselbst barbarischere und schlimmere Zustände hervorgerufen habe, als sie unter Abdul Hamid bestanden hätten und daß der Beweis vorliegt, daß man von Deutschland nicht erwarten könne, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

„So lange Deutschland das Deutschland bleibt," heißt es in der Note, „welches ohne den geringsten Schatten einer Berechtigung ein Land, das zu verteidigen es verpflichtet war, angriff und in barbarischer Weise, kann kein Staat seine Rechte als gesichert ansehen, wenn er keinen besseren Schutz als einen feierlichen Vertrag hat."

Nachdem dann Balfour seinen früheren Lügen noch hinzugefügt hat, daß Belgien nicht allein Deutschlands Opfer gewesen, erwähnt er die „Schreckensherrschaft" infolge der deutschen Kriegsführung und sagt sodann: „Die Generalstäbe der Zentralmächte sind sehr damit zufrieden, die Welt in Schauder zu versetzen, solange sie dieselbe damit gleichzeitig terrorisieren können.

Die Bevölkerung von Großbritannien teilt Präsident Wilsons Wunsch nach Frieden, glaubt jedoch nicht, das derselbe von Dauer sein kann, außer er ist auf einen Erfolg der Sache der Alliierten begründet.

Ein Friede, wie er erhofft wird, kann jedoch nicht erwartet werden, außer die drei folgenden Bedingungen werden zuerst erfüllt:

Die bestehenden Ursachen der internationalen Unruhe müssen soweit wie möglich entfernt oder geschwächt werden; die aggressiven Ziele und gewissenslosen Methoden der Zentralmächte sollten unter ihren eigenen Völkern in Mißachtung fallen; und schließlich müßten hinter dem internationalen Gesetzen und hinter allen Vertrags-Abmachungen zur Vorbeugung oder Begrenzung von Feindseligkeiten eine derartige Form der internationalen Bekräftigung und Sanktion stehen, daß sie selbst dem härtesten Angreifer eine Abwehr sein würden."

Diese Bedingungen mögen, wie Herr Balfour erklärt, schwer zu erfüllen sein, doch drückt er gleichzeitig seine Ansicht aus, daß dieselben in Uebereinstimmung mit den Wünschen und Ideen des Präsidenten stehen. Er wiederholt dann mit echt englischer Großmäuligkeit, in der Note die Zuversicht, daß, soweit Europa in Betracht käme, keine der Bedingungen selbst nur unvollkommen erfüllt werden könne, solange kein Friede auf der Grundlage erfolge, wie sie in der gemeinsamen Antwort auf des Präsidenten Friedensnote auseinandergesetzt sei.

Note kam gänzlich unerwartet.

Die obige Note kam den hiesigen Regierungskreisen völlig unerwartet, sie wird von gewisser Seite als ein weiterer Schritt zu einem Weltbund zur Erzwingung des Friedens angesehen, zu dessen Beitritt Präsident Wilson in Wort wie Schrift die Ver. Staaten verpflichtet hat. Von diesen Kreisen wird die obige Note als eine Indossierung der Vorschläge des Präsidenten seitens Großbritanniens betrachtet. (Uns scheint es, sie habe den Zweck, die letzte deutsche Note zu entkräften und gleichzeitig für die neue englische Riesenanleihe in Amerika Dumme zu suchen, indem man sie an einen Sieg der Alliierten glauben macht.)

Prächtige Arbeit eines Tauchboots!

Versenkt auf einem Streifzuge sechszehn feindliche Handelsschiffe.

Amsterdam, 18. Jan. — Die deutsche Admiralität hat heute bekannt gemacht, daß ein deutsches Tauchboot soeben von einer erfolgreichen Jagd auf feindliche Handelsschiffe nach dem heimischen Hafen zurückgekehrt ist. Dasselbe hat sechszehn feindliche Schiffe versenkt.

Britenangst vor Tauchbootkrieg!

Wollen, Neutrale sollen bei ihnen internierte deutsche Dampfer konfiszieren.

London, 18. Jan. — Der von der „Kreuzzeitung" ausgestoßene Ruf „Heraus mit den Tauchbooten!" hat im Verein mit der Erklärung des „Hapag"-Präsidenten Albert Ballin, daß er einen deutschen Staatsmann verachten würde, der sich durch Rücksichten auf die in fremden Häfen internierten deutschen Schiffe von der Verwendung aller dem Reiche zur Verfügung stehenden Waffen abhalten lassen würde, hier große Besorgnis erregt. In den Schiffahrts- und offiziellen Kreisen befürchtet man, daß Deutschland auf die von der Entente gestellten Friedensbedingungen mit einer weiteren Verschärfung des Tauchbootkrieges antworten wird. Von den Zeitungen wird offen zugegeben, daß die Lage Englands kritisch gestaltet werden könnte und verlangen energische Maßregeln zum Schutze der Munitions- und Lebensmittelzufuhr der Alliierten.

Die Northcliffe'schen Blätter und auch andere Zeitungen verlangen, daß die neutralen Mächte von der Entente aufgefordert werden sollen, die in ihren Häfen internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer zu konfiszieren. Diese Forderung soll mit der Erklärung begründet werden, daß Deutschland den Handel der ganzen Welt lahmlegen wolle und es den Neutralen nicht länger möglich sein werde, ihre Waren übers Meer zu schicken, wenn die von den U-Booten versenkten Schiffe nicht rasch ersetzt werden, soweit dies möglich sei. Dieser Ersatz könnte durch die Wegnahme der in den neutralen Häfen befindlichen Dampfer der Zentralmächte sehr leicht geschaffen werden.

Die Frage der Konfiszierung der deutschen und österreichischen Kauffahrer durch die Neutralen ist bereits vor den Weihnachtsfeiertagen durch den Abgeordneten Houston im Unterhaus angeschnitten worden und wird ohne Zweifel abermals aufs Tapet gebracht werden, sobald das Parlament wieder zusammentritt.

Natürlich wird erwartet, daß die neutralen Mächte die Schiffe, welche sie wegnehmen sollen, nicht in eigenen Betrieb nehmen, sondern den Alliierten gegen entsprechende Vergütung und gewisse Garantien überlassen.

Deutschland antwortet auf Alliierten-Note!

London, 18. Jan. — Eine Reuterdepesche meldet aus Amsterdam: In Berlin ist eine halbamtliche Erwiderung auf die britischen behördlichen Auslassungen vom letzten Samstag bekannt gegeben worden. (Bezüglich der neuesten deutschen und österreichischen Noten.) Diese Erwiderung besagt, die englischen Anschuldigungen, welche Deutschland die Verantwortung für das Beginnen des Krieges aufbürdeten, seien nichts Neues, sondern nur Wiederholungen schon lange widerlegter Angaben. Deutschland habe nichts Anderes tun können, als mobil zu machen, da an demselben Tage, an welchem Rußland eine Berufung an das Haager Schiedsgericht anregte, es gegen Oesterreich-Ungarn mobil zu machen begonnen habe! Bezüglich der britischen Redensarten von kleineren Nationen usw. wird auf die Konzentrationslager in Südafrika, die Debatten in der russischen Duma über die Behandlung der fremden Nationalitäten in Rußland, auf die Behandlung der russischen Juden, auf die Haltung der Alliiertenmächte in Griechenland, und auf die scheußliche Behandlung deutscher Kriegsgefangenen in Rußland hingewiesen.

Auch wird die Frage aufgeworfen: „Ist nicht der Tauchbootkrieg einfach eine Vergeltungsmaßnahme gegen die britische Aushungerungspolitik."

Die Briten schießen Löcher in die Luft!

Beschießen eine aufgegebene deutsche Stellung und die britische Infanterie wird beim Angriff dezimiert.

Russenangriffe an der Riga Front fruchten nichts

Berlin, 18. Jan. (Funkenbericht.) — Das Kriegsamt meldete heute, daß mehrere britische Angriffe bei Loos (Flandern) abgeschlagen und dem Feinde im Handgemenge schwere Verluste beigebracht wurden. Ein britischer Angriff bei Serre, heißt es in dem Bericht weiter, wurde ohne Sinn und Verstand ausgeführt. Wir hatten die Gräben längst geräumt, aber die feindliche Artillerie feuerte unaufhörlich auf die leeren Gräben. In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar räumten wir vorgeschobene Stellungen bei Serre in systematischer Weise, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Als aber britische Infanterie dennoch zum Sturm ansetzte, wurde sie von unseren vorher vorbereitenden Stellungen mit einem so verderblichen Feuer empfangen, daß deren Verluste furchtbar waren. Britische Minensprengungen bei Loos hatten einen Angriff der Engländer im Gefolge; derselbe wurde blutig abgeschlagen.

Von der Ostfront.

Berlin, 18. Jan. (Funkenbericht.) Das Kriegsamt meldete heute vormittag über Ereignisse an der Riga-Front: Russische Streitkräfte, zehnmal so stark als die unserigen, drangen in die Außenstellungen bei Krasschin ein, wurden jedoch bald wieder aus denselben vertrieben. Bei Smorgon, an der Bahn zwischen Wilna und Minsk, griffen die Russen die deutschen Linien nach heftiger artilleristischer Vorarbeit auf enger Front und in dichten Massen an, wurden aber zurückgeschlagen; der Boden war mit Russenleichen förmlich bedeckt.

In Galizien, nahe der Zborow-Zlochoff Bahn liegt deutsche Infanterie mit den Russen im Kampfe. Das Wetter ist klar und die Tätigkeit der Artillerie hat sich erhöht.

Die Kämpfe am Sereth.

Berlin, 18. Jan. (Funkenbericht.) — Der Militärkritiker der Ueberseeischen Nachrichten Agentur berichtet von der rumänischen Front:

Das Südufer des unteren Sereth ist völlig vom Feinde gesäubert. Bei der Erstürmung der Ortschaft Mihalea, die nur drei Kilometer von dem Schienenstrang Galatz-Tecucin am linken Serethufer entfernt ist, zeichneten sich besonders türkische Truppen aus.

Nordöstlich von Foksani stehen die Russen in den drei bis fünf Kilometer breiten, zwischen Sereth und dem Putna gelegenen sumpfigen Niederungen.

Am Norduser der Putna unternimmt der Feind den letzten verzweifelten Versuch, seinen Gebirgsflügel vor vollständiger Aufrollung zu schützen.

Trotz der vielfachen Hindernisse und der wütenden russisch-rumänischen Gegenstöße machen die Verbündeten täglich in der Richtung der Ebene neue Fortschritte.

Durch die Niederringung des russischen Widerstandes in der Nähe der Serethmündung erscheint Galatz, der östliche Stützpunkt der ganzen Serethstellung, auf das Schwerste bedroht. Seit der Eroberung der Ortschaften Mihalea, Laburtea und Vadeni ist die Bewegungsfreiheit der Russen in diesem Abschnitt begrenzt. Der Feind wurde auf der Südlinie der Galatz schützenden Befestigungswerke zurückgeworfen und die Kämpfe nehmen trotz der ungünstigen Witterung ihren Fortgang. Vadeni, das am 13. Januar erstürmt wurde, beherrscht die über den Sereth führende Eisenbahnbrücke, den Schienenstrang selbst und das von Galatz ausgehende Straßennetz.

Galatz liegt mit seinen Hafenanlagen und dem Arsenal im Osten sowie den Kasernen im Westen seit dem Abschluß der Kampagne in der äußersten Nordwestecke der Dobrudscha im Feuer bulgarischer Batterien, die in den amphitheatralisch aufsteigenden militärischen Anlagen auf dem linken Donauufer ein besonders dankbares Ziel finden. Der inmitten der Stadt gelegene Bahnhof wurde in Brand geschossen. Die Hafen- und Eisenbahnanlagen haben bereits schwer gelitten.

Wiederholte Versuche der Russen und Rumänen, sich der unteren Donau zu Transportzwecken zu bedienen, sind an der peinlich genauen Artillerieobachtung gescheitert. Eine große Anzahl feindlicher Schiffe, die sich doch auf den Strom hinauswagten, wurde versenkt.

Bessere Landwege-Problem besprochen!

Lincoln, 18. Jan. — Die Frage der Verbesserung der Landstraßen wurde gestern von Herrn J. C. Wonders, dem Vertreter der Bundesregierung den Gesetzgebern von Nebraska erklärt. Die Frage erregt in der Legislatur großes Interesse und findet aber auch Opposition von Seiten solcher Gesetzgeber, die fürchten, daß der Staat zu viele Rechte an den Bund abtreten müsse, um der Vorteile des Bundesfonds teilhaftig werden zu können. Herr C. J. Wonders ist der Expert für Verbesserungen der Landstraßen für die Staaten Nebraska, Kansas, Iowa und Missouri. Die Bundesbehörde überläßt es nach seinen Ausführungen dem Staat zu bestimmen in welchem Teil des Staates die Straßen verbessert werden sollen, aber die Art der Verbesserung hat der Ackerbausekretär zu bestimmen und müssen vor allen Dingen die Landpostrouten berücksichtigt werden.

Viele neue Gesetzvorlagen wurden in den letzten Tagen in beiden Häusern der Legislatur eingereicht. In beiden Häusern gab das Komitee seinen Bericht ab, das an der Beerdigung von Buffalo Bill in Denver teilnahm.

Erbarmungsloser U-Bootkrieg verlangt!

Berlin, 18. Jan., über London. — In Erwiderung auf eine Ergebenheitsadresse von der Hansaliga, veranlaßt durch die Alliiertenverkündung ihrer Kriegsziele, ging Kaiser Wilhelm über die Auslassung der Liga bezüglich der „Notwendigkeit energischer Anwendung aller Waffen mit eiserner Entschlossenheit" mit Stillschweigen hinweg.

Diese Adresse war nur eine von hunderten, welche jetzt beim Kaiser einströmen und von den Häuptern der Bundesstaaten, parlamentarischen Körperschaften, Stadtverwaltungen und Handels- und Landwirtschaftsverbänden aller Art in ganz Deutschland kommen. Alle diese Botschaften danken dem Kaiser für das Manifest, mit welchem er jene Verkündung der Alliierten beantwortete, und sagen die getreue und begeisterte Unterstützung der Absender bei der weiteren Betreibung des Krieges zu.

Mehrere der Botschaften berührten aber zugleich den Gedanken eines uneingeschränkten Tauchbootkrieges. Der Kaiser sprach jedoch in keiner seiner Antworten von diesem Gegenstand.

Deutschland übt Wiedervergeltung!

Berlin, 18. Jan. (Funkenbericht.) — Angesichts der Tatsache, daß die französische Regierung deutsche Kriegsgefangene unmenschlich behandelt und ihnen in vielen Fällen Quartiere in der französischen Feuerzone angewiesen hat, ist Deutschland entschlossen, Wiedervergeltung an französischen Gefangenen zu üben. Welcher Art dieselben sind, wird nicht gesagt.

Farmland = Bargains
in großer Auswahl verbessert und unverbessert.
Seht Seite 6 unter den klassifizierten Anzeigen der Tribüne.